



Enkyklios Paideia (griech. die allgemeine, übliche, gewöhnliche Bildung) war für die Menschen der Antike ein hohes Gut. Schon im klassischen Athen des 5. Jahrhunderts galt eine musische Bildung für gehobene Gesellschaftsschichten als selbstverständlich. Mit den Sophisten weitete sich die Erziehung auf die Bereiche Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Arithmetik, Geometrie und Astronomie aus, die als fester Kanon in Form der *artes liberales* (lat. Künste, die eines Freien würdig sind) seit Cicero und Varro auch im lateinischen Westen den Rang einer propädeutischen Bildung für jede höhere Tätigkeit in Staat und Gesellschaft bis in die Spätantike hinein erhielt.

Bildung war also für das Fortkommen wichtig: Es galt, im Elementarbereich lesen, schreiben und rechnen zu lernen, in der Grammatikschule sich mit der griechischen bzw. römischen Literatur auseinanderzusetzen, in Hochschulen die Kunst der Rhetorik praktisch zu erlernen und in die Philosophie, der Krone der Bildung, einzutauchen. Je nach

Bildungsschicht war der Schulbesuch oder auch Privatunterricht für Knaben selbstverständlich, die Bildung der Mädchen Sache der Familie.

Selbstbewusst teilten z.B. wohlhabende Römer der Nachwelt mit, was sie einst ihren eigenen Kindern an Wissen und Können hatten angedeihen lassen – nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch im vermeintlich entlegenen Noviomagus, dem heutigen Neumagen, unweit von Trier. Dort, in der einstigen Sommerresidenz Kaiser Konstantins nämlich, entdeckten Forscher im 19. Jahrhundert unter den umfangreichen Fragmenten großbürgerlich repräsentativer Pfeilergräber auch das berühmte Relief mit Schulszene aus der Zeit um 180 bis 185 nach Christus. Es gilt als ein Meisterwerk provincial-römischer Bildhauerkunst und schildert lebensnah, worauf der wohlhabende Besitzer des monumentalen Grabmals (vermutlich bestand es aus Sockel,

Hauptgeschoß und Bekrönung mit eingebetteten Porträtfiguren des Grabinhabers und seiner Gattin) besonders stolz war: Die Unterweisung seiner Söhne durch einen griechisch anmutenden Privatlehrer.

Das Relief zeigt uns zwei einander gegenüberstehende Knaben in hohen, glatten Lehnstühlen mit Kugelfüßen. Mit nachdenklichem und ernstem Blick halten beide eine aufgeschlagene Buchrolle in ihren Händen und lauschen den Erklärungen des zwischen ihnen auf einer erhöhten Kathedra sitzenden Lehrers. Haartracht, Bart und Bekleidung weisen ihn als Philosophen aus. Er wendet sich dem Jungen zu seiner Linken zu, der sich, vielleicht ein wenig verschämt, hinter seine Buchrolle duckt. Möglicherweise gerade rechtzeitig taucht hinter ihm ein dritter, jünger wirkender Knabe auf. Unbefangen begrüßt er die drei mit der erhobenen Rechten. In der Linken trägt er eine

ENKYKLIOS PAIDEIA –



© Rheinisches Landesmuseum Trier

Römisches Schulrelief

– PAIDEIA IN CHRISTUS

zusammengeklappte (?) hölzerne und wachsbeschichtete Tafel, was zur Vermutung Anlass gibt, dass er noch am Anfang seiner Schullaufbahn steht – sozusagen im Elementarbereich, um lesen, schreiben und rechnen zu lernen – während die beiden älteren fortgeschrittenen Brüder sich offensichtlich den Mühen des Literaturunterrichts der Grammatikschule unterziehen müssen.

Das Grabmal datiert in jene Zeit, in der die Auseinandersetzung um das Verhältnis von Christentum und *griechischer Paideia* greifbar wird und die Herausbildung der *christlichen Paideia* ihren Anfang nimmt. Bis dahin wurde das Christentum, obwohl es griechisch sprach, dachte und in griechischen Kategorien erklärte – schon der Name Christentum entstand in der griechischen Stadt Antiochia, Paulus diskutierte in der Areopag-Rede in bester griechisch-philosophischer Manier (Apg 17,16–34) und zitierte in

1Kor 12,17–26 aus Livius –, von den einflussreichen gebildeten Schichten kaum wahrgenommen. Lange wirkte es bildungsfeindlich und konnte sich vornehmlich nur in den unteren und mittleren Bevölkerungsschichten ausbreiten, so wie auch Jesus und seine Anhänger vorrangig bildungsfernen Schichten angehörten (Sprache der Fischer!). *Die griechische Paideia* lehnt es ab – nicht zuletzt aus Angst vor glaubensgefährdenden Inhalten (Göttermythen). Rigoristische Gegner wie Tertulian († um 220): „Was hat Athen mit Jerusalem zu tun, was die Akademie mit der Kirche?“ oder noch im späten 3. Jahrhundert die Gemeindeordnung Didascalía: „Meide alle Bücher der Heiden!“ waren lange Zeit tonangebend. Andererseits gelang es um die Jahrhundertwende Klemens († 215) und Origenes († 254) in Alexandrien, entscheidend zu einer Synthese von Griechentum und Christentum, von *Paideia*

und Glauben beizutragen: Sie nutzten den Gedanken der *Paideia* systematisch, um damit das Wesen des Christentums und die göttliche Weltordnung zu verstehen. So konnte sich eine christliche Philosophie entwickeln, die nach dem Vorbild der griechischen Philosophie nun *Theologie* genannt wurde. Sie fand breiten Niederschlag in einer christlichen Literatur. Nach griechischer Tradition rückte sie ihrerseits nun die Schrift ins Zentrum und machte diese zur Quelle und höchsten Norm menschlicher Erziehung und damit zu einer *Paideia in Christus* (1Clem 21,8). ■ mj

Literatur

Brox, Norbert: Evangelium und Kultur in der Spätantike. In: Kultur als christlicher Auftrag heute, hrsg. von Ansgar Paus. Kevelaer 1981, S. 247–304.

Jaeger, Werner: *Paideia Christi*. In: Erziehung und Bildung in der heidnischen und christlichen Antike, hrsg. von Horst-Theodor Johann. Darmstadt 1976 (Wege der Forschung 377), S. 487–502.

Richard Klein: Die Frühe Kirche und die heidnische Erziehung. In: Gregor der Wundertäter. Dankrede an Origenes, übersetzt von Peter Guyot; eingeleitet von Richard Klein. Freiburg 1996 (FC 24), S. 83–116.

Scholl, Robert: Das Bildungsproblem in der Alten Kirche. In: Erziehung und Bildung in der heidnischen und christlichen Antike, hrsg. von Horst-Theodor Johann. Darmstadt 1976 (Wege der Forschung 377), S. 503–526.

Stockmeier, Peter: Glaube und *Paideia*. In: Erziehung und Bildung in der heidnischen und christlichen Antike, hrsg. von Horst-Theodor Johann. Darmstadt 1976 (Wege der Forschung 377), S. 527–548.